

Fiskalische Dezentralisierung, Konnexität und Autonomie

Heinz Handler

JEL-No: H77

Unter den allgemein anerkannten Grundsätzen der Dezentralisierung hat sich im Bundesstaat Österreich das Konnexitätsprinzip, also die Zusammenführung von Aufgaben-, Ausgaben- und Finanzierungsverantwortung auf jeder staatlichen Ebene, bisher nicht durchgesetzt. Dazu wäre eine eindeutige Aufgabenverteilung zwischen den Gebietskörperschaften ebenso erforderlich wie die Stärkung der subnationalen Abgabenaufonomie. In der Literatur über Dezentralisierung ist strittig, ob mit Wettbewerb zwischen subnationalen Gebietskörperschaften allein die angestrebte Effizienzsteigerung zu erreichen sein wird. Ergänzend wird vor allem für die lokale Ebene empfohlen, die Transparenz politischer Entscheidungen zu erhöhen und Kontrollmöglichkeiten für die Bürger zu verbessern. In Österreich ist an eine radikale Reform mit weitgehender Steuerautonomie der nachgeordneten Gebietskörperschaften ohnehin nicht zu denken. Anzustreben wäre aber eine Stärkung der Konnexität durch erste merkliche Schritte zu einer Ausweitung der Steuerautonomie auf der kommunalen Ebene, wobei übergreifende Lösungen für Kleingemeinden zu finden wären.

Fiscal Decentralisation, Budget Equivalence and Autonomy

Among the established principles of fiscal decentralization, linking the tasks vested in each government level with responsibilities for public expenditures and their financing (budget equivalence) has not yet been achieved in federal Austria. For individual government levels this requires an unambiguous assignment of competencies in conjunction with a strengthening of subnational tax autonomy. The decentralization literature is ambiguous about competition between subnational entities as being the sole instrument for improving efficiency as aspired. In addition it is suggested, at least for the local level, to care for more transparency and better ways of surveillance by the general public. In Austria, radical reforms towards extended subnational tax autonomy are anyway not conceivable. However, strengthening budget equivalence through some visible steps towards tax autonomy at the local level should be pursued, following some consolidation efforts for small townships.

Der österreichische Finanzausgleich

Probleme – Perspektiven

Gerhard Lehner

JEL-No: H50, H60

Die finanziellen Verflechtungen zwischen und innerhalb der einzelnen Ebenen des öffentlichen Sektors in Österreich (Bundes-Landes-Gemeindeebene, Sozialversicherung) sind vielschichtig und sehr verwoben. Der Finanzausgleich (das Finanzausgleichsgesetz) bietet zwar kein umfassendes Bild der Beziehungen, aber er stellt einen Schwerpunkt dar. Er regelt die Kostentragung für bestimmte Aufgaben, für einige Finanzaufweisungen und Zuschüsse des Bundes an Länder und Gemeinden und vor allem die Verteilung der Steuereinnahmen. In diesem Beitrag werden einige Vorschläge für eine Entflechtung der Finanzierungsströme zwischen den einzelnen Bereichen des öffentlichen Sektors sowie

für eine verstärkte Aufgabenorientierung in der Verteilung der Steuereinnahmen (Ertragsanteile) vorgelegt.

Intergovernmental Fiscal Relation Act in Austria

The fiscal relations among and within the levels of the public sector in Austria (central government, states, local authorities, social insurance) are very complex. They are determined by two components, first transfers and second the distribution of tax revenues. In 2012 the total transfers amounts to 44,3 Mrd. €, that is nearly 25% of the total gross expenditures of the public sector in Austria. Nearly two third of these transfers are paid by the central government. The distribution of tax revenues is determined by the Intergovernmental Fiscal Relation Act. The central government gets more than two third of the total revenues; the states (including Vienna) more than 20%, and the local authorities (including Vienna) nearly 12%. The distribution to the particular states and local authorities depends mainly on the number of people living there. The next Intergovernmental Fiscal Relation Act (on 2017) should include additional components for the distribution of tax revenue for instance the structure of the age of people or components of the infrastructure.

Föderalismus als Bekenntnis zu einem anreizkompatiblen Finanzausgleichssystem

Tanja Kirn

JEL-No: D72, E62, H77

Nach den traditionellen Föderalismustheorien sollte ein Finanzausgleichssystem so gestaltet werden, dass der fiskalföderale Markt seine Wirkung entfalten und die Vorteile dezentraler Politik realisiert werden können. Da Dezentralität mit Informationsasymmetrien einhergeht, müssen auch die Anreizeffekte berücksichtigt werden, welche durch Ausgleichszahlungen ausgelöst werden. Die Reformen in der Schweiz, Liechtenstein, Deutschland und Österreich zeigen, dass nach Lösungsansätzen gesucht wird, welche die unerwünschten Anreize minimieren. Negative Anreizeffekte können durch i) die Vertikalisierung des Finanzausgleichs, ii) die Wahl anreizkompatibler Bezugsgrößen und die Einführung von Benchmark-Verfahren (Indikatoren oder Yardstick-Wettbewerb) sowie iii) die Implementierung zentraler Verschuldungsregeln zumindest abgemildert werden. So geben die Entwicklungen in der Schweiz und in Liechtenstein erste Hinweise, dass anreizkompatible Finanzausgleichssysteme implementiert wurden.

Federalism as a commitment for an incentive compatible fiscal equalization system

According to traditional theories of federalism should a fiscal equalisation system preserve the market incentives within a federal system to realise the benefits of decentralized policies. Since decentralization is accompanied by information asymmetries, the incentive effects which are triggered by fiscal equalisation have to be taken into account. Therefore became adverse incentive effects an issue in politics, as the reform debate in Switzerland, Liechtenstein, Germany and Austria shows. Negative incentive effects within fiscal equalisation systems can be prevented or at least mitigated by i) the verticalisation of fiscal equalisation, ii) the choice of incentive-compatible benchmarks and the introduction of benchmark methods (indicators or yardstick competition), and iii) the

implementation of debt rules. In doing so, show the recent developments in Switzerland and Liechtenstein preliminary evidence, that incentive compatible equalization schemes have been implemented.

Wettbewerbsföderalismus in der Schweiz

René L. Frey

JEL-No: H11, H2, H7

Der Wettbewerbsföderalismus fördert Effizienz und Innovation im öffentlichen Sektor. Die Gemeinwesen müssen sich bei ihren Entscheiden an den Präferenzen von Bevölkerung und Wirtschaft ausrichten und die Leistungen kostengünstig anbieten, sonst droht ihnen Abwanderung. Diesbezüglich besteht eine Parallele zum wirtschaftlichen Wettbewerb. Damit der Wettbewerbsföderalismus gut funktioniert, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Dies war in der Schweiz nicht durchwegs der Fall. Mit dem Neuen Finanzausgleich wurde 2008 eine „Revitalisierung“ des erstarrten Schweizer Föderalismus vorgenommen. Die Gebietskörperschaften sind in der Festlegung der Steuerbelastung weiterhin frei. Noch ungelöst ist die Anpassung der Kantons Grenzen an die heutige räumliche Bevölkerungsstruktur.

Federal Competition in Switzerland

Federal competition stimulates efficiency and innovation. The subnational jurisdictions must take into account the preferences of the citizens and firms. Otherwise they risk losing them. There exists a parallel to the economic competition. However, federal competition will only lead to good solutions when specific conditions are given. In Switzerland, this was not entirely the case. In order to „revitalise“ its sclerotic federalism a completely new fiscal equalisation system was installed in 2008. The subnational public institutions still enjoy a large autonomy in fixing their own tax rates. Unsolved is the adjustment of the cantonal frontiers to today's spatial population structure.

Föderalismus und Subsidiarität

Christoph A. Schaltegger/Marc M. Winistörfer

JEL-No: H1, H7, D72

Viele Staaten kennen einen föderalistischen Staatsaufbau. Dabei wird der Föderalismus oft mit der verfassungsrechtlich verankerten Forderung der Subsidiarität verbunden. Trotzdem findet in vielen föderalistischen Staaten ein Prozess der schleichenden Zentralisierung durch Verbundfinanzierungen und Verbundkompetenzen bei der Aufgabenbewältigung statt. Diese Tendenz hin zum Vollzugsföderalismus ist ineffizient: es resultiert eine Handlungs- und Reformblockade. Im Rahmen der „Politikverflechtungsfälle“ besteht die Tendenz zu kostspieligen, bürgerfernen politischen Kompromissen. Um diesen Prozess zu bremsen, diskutieren wir verschiedene institutionelle Vorkehrungen zur Sicherung des Föderalismus. Neben der rechtlichen Aufwertung des Subsidiaritätsprinzips, könnte auch ein spezifischer Föderalismusvorbehalt wirksam sein. Als effektive „Zentralisierungsbremse“ erachten wir das Referendumsrecht im Rahmen der direkten Volksrechte.

Fiscal Federalism and the Subsidiarity Principle

There are many countries organized according the principle of fiscal federalism to some extent. In addition, fiscal federalism is often accompanied by the constitutional requirements of the subsidiarity principle. However, many federations perceive a secular trend towards centralization with common pools on the revenue as well as on the spending side. This tendency towards government centralization is inefficient: it strengthens political veto-positions and favors the lobby of the status quo. Expensive decisions beyond the need of the voters are one of the results of such political gridlocks. In order to weaken the process of government centralization, we discuss some institutional arrangements to strengthen a subsidiarity preserving federalism. One of the most promising requirements is within the popular referendum that limits the discretionary scope for government centralization.

Dezentralisierung und Wirtschaftswachstum

Hansjörg Blöchliger

JEL-No: H10, H70, I22

Föderalismus und Dezentralisierung widerspiegeln in der Regel fundamentale gesellschaftliche Werte und sind nicht notwendigerweise auf wirtschaftliche Ziele ausgerichtet. Doch wie fast alle institutionellen Arrangements beeinflusst auch der Staatsaufbau das Verhalten von Unternehmen, Haushalten und Gebietskörperschaften. Dieser Artikel präsentiert einen Überblick über die Ergebnisse von OECD-Forschungsprojekten zu Dezentralisierung und ihren Auswirkungen auf das Bruttoinlandprodukt, Produktivität, öffentliche Investitionen und die Qualität des Bildungswesens. Zusammengefasst: Dezentralisierung und Bruttoinlandprodukt hängen positiv zusammen, der Effekt ist allerdings recht gering. Steuerdezentralisierung hat einen stärkeren Effekt als Ausgabendezentralisierung. Investitionen in die öffentliche Infrastruktur und in die Bildung sind höher in dezentralisierten Staaten. Und schließlich: Die Qualität des Bildungswesens – gemessen an den Ergebnissen der internationalen PISA-Studien – ist höher in dezentralisierten Staaten. Sowohl Dezentralisierung (Kompetenzen von Gebietskörperschaften) wie auch Schulautonomie (Kompetenzen der einzelnen Schulen) sind geeignete Instrumente, um bessere Bildungsergebnisse zu erzielen.

Decentralisation and economic growth

Federalism and decentralisation usually reflect fundamental societal choices and history and are not foremost geared towards achieving economic objectives. Yet, like most institutional arrangements, they affect the behaviour of firms, households and governments and thereby economic activity. This article presents some OECD research on the potential effects of fiscal decentralisation on a set of outcomes such as GDP, productivity, public investment and school performance. Decentralisation is positively associated with GDP per capita levels, although the economic effect is relatively small. Revenue decentralisation has a more pronounced impact than spending decentralisation. Moreover, investment in physical and human capital is higher in more decentralised countries. Finally, decentralisation is positively associated with educational performance as measured by the programme of international student assessment (PISA). Results suggest that both decentralisation (delegation of power to sub-national governments) and school autonomy (delegation of power to the schools) are equally beneficial for achieving high-quality primary and secondary education.

Reformen sind unabdingbar

Im Interesse des Staates, der Wirtschaft, der Bürgerinnen und Bürger

Josef Moser

JEL-No: H50, H60, M48

Die Budgetkennzahlen der öffentlichen Haushalte in Österreich zeigen deutlich, dass Reformmaßnahmen notwendig sind. Die staatliche Gesamtverschuldung stieg im Zeitraum 2007–2012 von € 165,02 Mrd auf € 227,43 Mrd (+37,8%). Der öffentliche Schuldenstand lag 2012 mit 74,1% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) über der Referenzmarke (Maastricht-Kriterien) von 60%. Gleichzeitig bleiben Effizienzsteigerungspotentiale in vielen Bereichen der öffentlichen Verwaltung unausgeschöpft. Wie zahlreiche Rechnungshofprüfungen gezeigt haben, sind die Grundproblematiken dabei vielfach dieselben: Kompetenzzersplitterungen, das Auseinanderklaffen von Finanzierungs-, Aufgaben- und Ausgabenverantwortung sowie ein unzureichend aussagekräftiges Rechnungswesen in Ländern und Gemeinden.

Reforms are a Must – for the benefit of the State, the Economy and the Citizens

The figures on public budgets in Austria clearly show the need for reforms. From 2007 until 2012 the total national debt increased from € 165.02 billion to € 227.43 billion (+ 37,8%). In 2012 public debt accounted for 74,1% of the gross domestic product (GDP) exceeding the limit set out by the Maastricht criteria. At the same time available potential to increase efficiencies in the public administration is not exploited. As many audits the Austrian Court of Audit have shown, the main problems are mostly the same: A fragmentation of competences, existing discrepancies between the responsibility for financing, tasks and expenditure as well as intransparent accounts on laender and municipal level.

Fiskalföderalismus, gesamtwirtschaftliche Entwicklung und grundlegender Reformbedarf des Finanzausgleichs in Österreich

Thomas Döring

JEL-No: H77, H72, H71

Die Ausgestaltung des österreichischen Finanzausgleichssystems war in der Vergangenheit vor allem durch räumliche Ausgleichs- und Verteilungsziele geprägt. Dies hat dazu geführt, dass der Fiskalföderalismus in Österreich aktuell durch eine erhebliche Zentralisierung und Verflechtung der politischen Zuständigkeiten gekennzeichnet ist. Dies widerspricht der grundlegenden Einsicht der ökonomischen Theorie des Fiskalföderalismus, der zufolge die gesamtwirtschaftlichen Effizienzvorteile eines Finanzausgleichssystems in einer weitreichenden Dezentralisierung staatlicher Aufgaben-, Ausgaben- und Steuerkompetenzen zu sehen sind. Diese Erkenntnis wird auch durch neuere wachstumstheoretische und regionalökonomische Ansätze gestützt, wonach eine Förderung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums hinreichende politische Gestaltungsmöglichkeiten auf der lokalen und regionalen Ebene voraussetzt. Vor diesem Hintergrund untersucht der Aufsatz den bestehenden Reformbedarf des österreichischen Finanzausgleichssystems.

Fiscal Federalism, Economic Growth and Reform Needs of the Austrian System of Intergovernmental Fiscal Relations

During the last 60 years, the institutional design of the Austrian system of intergovernmental fiscal relations was predominantly affected by distributional issues. Thereby, fiscal federalism Austrian style is characterized by a high degree of political centralization and interlocking. This contradicts the basic insight of the economic theory of fiscal federalism according to which the primarily macroeconomic advantage of a federal system results from the efficiency gains which can be realized by a far-reaching decentralization of political competences. Similarly, modern growth theory and complementary approaches provide a further justification for such decentralization by highlighting the existence of geographically different growth dynamics which require effectual local and regional political competences in order to foster macroeconomic development. Against this background the paper analyzes the reform needs of the Austrian system of fiscal federalism.

Innovation in Politik und Verwaltung

Zum Reformprozess der Bundesländer

Helfried Bauer/Elisabeth Dearing

JEL-No: Z1/218-Public Policy

Ein Überblick über bereits gelungene Public Management-bezogene Innovationen in den Ländern zeigt, dass diese häufig verwaltungsökonomische Straffungen von Aufbauorganisation und Leistungsprozessen betrafen, aber auch Ausgliederungen sowie Aufgabenprivatisierungen, eine Modernisierung des Dienstrechts und technologische Weiterentwicklungen durch E-Government. Teilweise können solche Innovationen Effizienz und Bürgernähe verbessern, greifen aber zu kurz, will man Demokratiequalität erhöhen oder – trotz Budgetdrucks – einen funktionierenden aktiven Staat gewährleisten. Dafür notwendige Reformen sind in Österreich als stärker politisch konnotierte Innovationen im Sinn des Governance-Ansatzes unterschiedlich weit fortgeschritten, so zB die bereits laufende Gesundheitsreform einerseits, aber auch die seit Jahrzehnten blockierte Weiterentwicklung der föderalen Beziehungen andererseits. Über die jeweiligen Kompetenzen staatlicher Akteure hinweg angestrebte gemeinsame Verfahrens- und Prozessinnovationen, getragen von Grundwerten demokratischen Regierens, könnten als Weg zur schrittweisen Lösung der Staats- und der Finanzausgleichsreform, die bisher wegen der Komplexität der Herausforderungen und mangelnder Kompromissbereitschaft gescheitert sind, gelten.

Innovation Bundesländer

Austrian provinces have successfully implemented Public Management driven innovations mainly in the fields of streamlining organisation and processes, privatization, modernising public services provision, e-government. This approach has improved efficiency and citizen orientation. But it was not sufficient to raise the quality of democracy or to ensure an active state despite budget restraints. Therefore policy making should be reinforced through strategic agility and citizen participation in the sense of Public Governance. The implementation shows a great variety, from the already running Public Health Reform to the still outstanding improvement of a three partite federalism. The commitment to process-innovations should start by reinforcing basic values of democratic governance and search for win-win-solutions as an alternative to fundamental power and hierarchic-minded behaviour.

Bauvorschriften als Beispiel autonomer Vereinheitlichungsbestrebungen im Kompetenzbereich der Länder

Rainer Mikulits

JEL-No: R38

Im Hinblick auf den EU-Beitritt und die einheitliche Umsetzung der EU-Bauproduktenrichtlinie in Österreich gründeten die Bundesländer im Jahr 1993 das „Österreichische Institut für Bautechnik“ (OIB) als gemeinsame Einrichtung, der Aufgaben im Bereich des Bauwesens übertragen wurden. Neben der Vertretung der Interessen der Bundesländer in nationalen und internationalen – vor allem europäischen – Gremien wurde als eine wichtige Aufgabe auch die Harmonisierung der Bauvorschriften vorgesehen. Mittlerweile wurden die bautechnischen Anforderungen bereits in sieben Bundesländern vereinheitlicht. Die für den Baubereich mittels 15a-Vereinbarungen und OIB realisierte Lösung einer Harmonisierung und Bündelung der Kräfte kann somit als Modell für autonome Vereinheitlichungsbestrebungen im Kompetenzbereich der Länder herangezogen werden, womit auch beträchtliche verwaltungsökonomische Einsparungen realisiert werden können.

Building regulations as an example for autonomous harmonization efforts in the legal domain of the Länder

In view of the accession to the EU and the uniform implementation of the EU Construction Products Directive in Austria, the Länder founded in 1993 the “Austrian Institute of Construction Engineering” (OIB), as a common institution to which tasks in the construction sector have been transferred. Beside representing the interests of the Länder in national and international – especially European – bodies also the harmonization of building regulations has been envisaged as an important task. Meanwhile, the technical building regulations have been unified in seven Länder. The solution of harmonization and pooling resources realized for the construction sector by means of formal agreements of the Länder and OIB can thus be used as a model for autonomous harmonization efforts in the legal domain of the Länder, by which also considerable administrative economic savings can be realized.

Föderalismus und Wirtschaft

Karlheinz Rüdiger

JEL-No: H77

Der österreichische Föderalismus wird in der Diskussion zuweilen als schädlich für die Standortqualität der österreichischen Wirtschaft hingestellt. Im Vordergrund der Kritik stehen dabei zumeist die durch neun verschiedene Landesrechtsordnungen hervorgehenden rechtlichen Differenzierungen. Auch wenn nicht übersehen werden darf, dass Rechtszersplitterung für österreichweit agierende Unternehmen mitunter zu Mehrkosten führen kann, handelt es sich dabei nur um einen und oftmals überbetonten Aspekt des Föderalismus. Diesem Nachteil der Unübersichtlichkeit steht die Möglichkeit gegenüber, sachgerechte und den regionalen Verhältnissen angepasste Rechtsvorschriften zu erlassen. Dieser Vorteil wird anhand des Beispiel Vorarlbergs näher erläutert.

Federalism

In some discussions the Austrian federalism is indicated to be dangerous for Austria as a location for business. The principal point of criticism is the existence of nine different state laws. On the one hand this means higher costs for nationwide acting companies on the other side it is a chance to fit the law to the needs of the regional economy. This advantage is viewed by using the example of the Austrian state Vorarlberg.

Die Zukunft der Europäischen Union

Wettbewerb oder Zentralisierung?

Norbert Berthold

JEL-No: F55, H77

Die Europäische Union ist in keiner guten Verfassung, weder wirtschaftlich noch politisch. Schon seit langem lahmt das wirtschaftliche Wachstum. Das gilt für das Zentrum und noch mehr für die Peripherie. Der Wohlstand der Mitgliedsländer entwickelt sich wieder auseinander. Von Konvergenz ist wenig zu sehen. Die Arbeitslosigkeit erreicht immer neue Höchststände. Vor allem in Südeuropa verliert die Jugend ihre Zukunft. Die Armut erreicht immer öfter die Mittelschicht. Das gilt nicht nur für die akuten Krisenstaaten in der Eurozone. Über allem schwebt weiter das Damoklesschwert eines kollabierenden Euros. Das wäre der ökonomische und politische Super-GAU für die Europäische Union. Kein Wunder, dass die Zustimmung der Bürger zu „mehr“ Europa schwindet. Die Zahl derer steigt stetig, für die noch mehr „Brüssel“ zum Albtraum wird. Nationale, regionale und lokale Belange dominieren wieder. Die Frage, welche Ebene in Europa was zu sagen hat, wird immer öfter gestellt.

Es spricht vieles dafür, dass die hartnäckige Krise der Europäischen Union auch eine Krise der Kompetenzverteilung ist. Das wird an der Dreifach-Krise des Euro – Banken-, Staatsschulden- und Wettbewerbskrise – offenkundig. Viel zu viele haben die Hände in den Taschen anderer, multiples „moral hazard“ dominiert (vgl Berthold 2012). Die Kompetenzen sind nicht klar zugeordnet. Handlung und Haftung fallen auseinander. Es herrscht organisierte Verantwortungslosigkeit. Die tut auch dem wirtschaftlichen Wachstum in Europa nicht gut. Vermischte Verantwortlichkeiten lähmen den dynamischen Standortwettbewerb. Der Motor wachsenden Wohlstandes, der Europa über viele Jahrhunderte ausgezeichnet hat, gerät ins Stottern. Das „Binnenmarktprojekt 92“ atmete noch diesen Geist des Wettbewerbs, der Europa wirtschaftlich groß gemacht hat. Mit der Lissabon-Strategie und „Europa 2020“ wurden und werden Kompetenzen verwischt, zentralistische Tendenzen gefördert und der institutionelle Wettbewerb kastriert.

The Future of the European Union: Competition or Centralization?

The European Union is currently not in good shape. Stagnating economic growth, rising unemployment rates and a sluggish social cohesion are just a few of the many profound economic challenges. Moreover, the EU is also struggling politically. The euro crisis revealed a severe moral hazard problem throughout the monetary union as many member states have been living at the expenses of the others. The fading approval for the EU among its citizens and the increasing reluctance of national governments to accept policies made in Brussels are reasonable consequences. It seems that the persistent crisis in Europe is a crisis of efficient allocation of competences and powers. EU critics have been repeatedly pointing out that the distribution of powers between the regional, national and supranational levels is vague. Thus, the institutional competition as an engine for growth and wealth comes to a halt. A new competence design is crucial for Europe

as a clear assignment of authority is needed in order to overcome the crisis and lay the foundation for future prosperity.

Regulation of Network Sectors in the EU: A Federalist Perspective

Wolfgang Kerber/Julia Wendel

JEL-No: K23, H77, F15

The vertical allocation of regulatory powers within the European two-level system of network sector regulation is analysed from the perspective of the economic theory of legal federalism. The analysis shows that sophisticated combinations of harmonised European rules along with sufficient scope for decentralised decisions of national regulators seem to be optimal. Especially interesting is that networks of regulatory authorities (as BEREC in telecommunications) can play an important role in regard to balancing the advantages and disadvantages of (de)centralisation. Whereas in regard to telecommunication a further shifting of regulatory powers to the EU level cannot be recommended, both in energy and railway markets it might still be necessary to strengthen the regulatory power of the EU.

Netzsektorregulierung in der EU: Eine föderalistische Perspektive

Die vertikale Allokation von Regulierungskompetenzen in dem europäischen Zwei-Ebenen-System der Netzsektorregulierung wird aus der Perspektive der ökonomischen Theorie des Rechtsföderalismus analysiert. Diese Analyse zeigt, dass geeignete Kombinationen von harmonisierten europäischen Regeln mit dezentralisierten Entscheidungsspielräumen für nationale Regulierungsbehörden optimal sein könnten. Besonders interessant ist, dass Netzwerke von Regulierungsbehörden (wie das BEREC im Telekommunikationssektor) eine wichtige Rolle bei der Ausbalancierung von Vor- und Nachteilen von (De)Zentralisierung spielen können. Während im Telekommunikationssektor eine weitere Zentralisierung von Kompetenzen nicht empfohlen werden kann, könnte dagegen eine Stärkung der Regulierungskompetenzen der EU im Energie- und Eisenbahnsektor notwendig sein.

Volkswirtschaftliche Effekte einer Erhöhung vermögensbezogener Steuern in Österreich

Christoph Schmid/Karl W. Steininger

JEL-No: D58, E62, H20

In Österreich wie auch in Deutschland wird aktuell über vermögensbezogene Steuern diskutiert. Eine Adaptierung des Steuersystems hat grundsätzlich immer – über direkte oder indirekte Effekte – Auswirkungen auf sämtliche Akteure einer Volkswirtschaft. Die daraus entstehenden volkswirtschaftlichen Effekte können sehr unterschiedlich sein. Ziel des vorliegenden Artikels ist es daher, mögliche volkswirtschaftliche Auswirkungen zusätzlicher vermögensbezogener Steuern unter Berücksichtigung der österreichischen Rahmenbedingungen darzustellen. Insbesondere werden die Auswirkungen erhöhter vermögensbezogener Steuern auf makroökonomische Variablen, sektorale Produktionsmengen sowie auf den österreichischen Außenhandel dargestellt. Die Modellergebnisse zeigen, dass die volkswirtschaftlichen Effekte zentral von der Verwendung der zusätzlichen Einnahmen sowie von der induzierten Kapitalflucht abhängen. Eine Reduktion des

Schuldenstandes – finanziert aus zusätzlichen vermögensbezogenen Steuern – hat schließlich negative Auswirkungen auf Wertschöpfung und Beschäftigungsniveau. Werden die Einnahmen einer Vermögensteuer für zusätzliche staatliche Nachfrage oder zur Entlastung des Produktionsfaktors Arbeit herangezogen, können sowohl negative, neutrale als auch positive makroökonomische Auswirkungen entstehen. Ab einer Kapitalflucht in Höhe von 30% des Vermögensteueraufkommens führt eine Vermögensteuer-einführung unabhängig von der Verwendung der dadurch generierten finanziellen Mittel zu negativen volkswirtschaftlichen Auswirkungen. Die Ergebnisse des vorliegenden Artikels in Hinblick auf die makroökonomischen Rückwirkungen einer Vermögensteuer-einführung in Österreich sind nicht ausreichend, um damit für eine solche zu argumentieren. Sie zeigen vielmehr, dass es zentral ist, die Diskussion der mit Vermögensteuern verfolgten Ziele um die Berücksichtigung dieser makroökonomischen Rückwirkungen und der sie bestimmenden Faktoren zu erweitern.

Economic effects of increased property taxes in Austria

There is an ongoing debate to increase property taxes in Austria as well as in Germany. Basically, a change in tax structure always affects the behaviour of all economic agents. Induced economic effects, however, can be quite different depending on the character of the changed or new introduced tax, the use of the additional tax revenues, the prevalent tax structure and the existing level of tax burdens in a country. Aim of the paper, therefore, is to analyse the economic effects of additional property taxes in Austria, taking into account the national framework conditions. Based on a developed static, four-sector, small open economy Computable General Equilibrium (CGE) Model for Austria, the effects of higher property taxes on macroeconomic parameters, sectoral production levels as well as foreign trade are evaluated. The model results show, that the economic effects strongly depend on the use of the additional property tax revenues and the induced capital flight, respectively. A reduction of sovereign debt financed by additional property taxes has negative effects on value added and employment. The use of additional property tax gains to increase government consumption or to reduce wage taxes can induce negative, neutral as well as positive macroeconomic effects. The findings in the paper on macroeconomic implications are not sufficient to argue for a property tax increase in Austria. They show the centrality of expanding the discussion of their objectives to also consider the macroeconomic implications and the parameters that govern them.

Die Auswirkungen der konjunkturbedingten Erwerbstätigkeit auf die Arbeitslosenrate in Österreich und der Europäischen Union

Michael Christl/Dénes Kucsera

JEL–No: J10, J21, J26

Diese Studie schätzt die Zahl der versteckten Arbeitslosen – jene Personen, die nur unter bestimmten Konjunkturbedingungen am Arbeitsmarkt in Erscheinung treten – in Österreich und zehn anderen europäischen Ländern. Es wird gezeigt, dass der „discouraged worker effect“ in allen Vergleichsländern den „added worker effect“ übertrifft, was zu einer Unterschätzung der Arbeitslosenrate generell, aber besonders in konjunkturell schlechten Zeiten führt. Anders als in den meisten europäischen Ländern weist Österreich eine sehr hohe versteckte Arbeitslosigkeit bei den 55- bis 64-Jährigen auf. Außerdem ist die versteckte Arbeitslosigkeit bei Frauen höher als bei Männern – ein Phänomen,

das auch auf das niedrigere Pensionsantrittsalter zurückzuführen ist. Nimmt man die versteckte Arbeitslosigkeit in die Berechnung einer bereinigten Arbeitslosenrate auf, so kann man einen besseren Vergleich der Arbeitsmärkte der untersuchten Länder ziehen.

The effect of cyclical labor force participation on unemployment in Austria and the EU

This study estimates the extent of hidden unemployment (arising from business cycle response of the labor force) for different age groups in Austria and in 10 additional European countries. Our results reveal that in all examined countries the added worker effect is dominated by the discouraged worker effect indicating an underestimated unemployment during an economic slowdown. We find that contrary to other European countries, the high hidden unemployment in Austria has its roots in the age group of the 55- to 64-year old. Additionally, but not surprisingly, the hidden unemployment of women was found to be higher in this age group, which might originate from the lower official retirement age. Taking the estimated hidden unemployment into account, the adjusted rate of unemployment offers a more reliable comparison of European labor markets.

Die neuen Haftungsobergrenzenbestimmungen von Bund, Ländern und Gemeinden

Ausgestaltung und Effektivität

Eva Hauth/Bernhard Grossmann

JEL-No: H81, H73, E62

In Österreich trugen die Erfahrungen über Rettungsmaßnahmen im Bankenbereich im Rahmen der internationalen Finanz- und Staatsschuldenkrise dazu bei, dass Bund, Länder und Gemeinden rechtlich verbindliche Haftungsobergrenzen für übernommene Haftungen (Bürgschaften, Garantien, Patronatserklärungen etc) vereinbarten, die im Österreichischen Stabilitätspakt (2011 und 2012) verankert wurden. Untersuchungsgegenstand des vorliegenden Artikels ist die rechtliche Umsetzung zur Festlegung der Haftungsobergrenzen bei den einzelnen Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) im Hinblick auf normierte Ziele im Österreichischen Stabilitätspakt, Vollständigkeit der Erfassung sowie auf die Wirksamkeit zur Risikobegrenzung. Darüber hinaus werden die Haftungsobligos der Gebietskörperschaften zum Jahresende 2011 präsentiert und den Obergrenzen gegenüber gestellt. Die Analyse ergab, dass die von den Gebietskörperschaften definierten Haftungsobergrenzen eingehalten werden. Allerdings wurden die Obergrenzen wenig restriktiv festgelegt.

The New Guarantee Ceilings for Central, Regional and Local Government Authorities in Austria: Design and Effectiveness

Against the backdrop of the financial and government debt crises, issues like explicit and implicit government liabilities and the sustainability of public finances have gained importance: The past few years have shown that claims arising from guarantee commitments can jeopardize a public authority's room for maneuver and that the probabilities of default can change rapidly. The potential budgetary burden arising from the given guarantees (i.e. the risk) results from the combination of the absolute guarantee amounts and the debtor's default risk. In Austria experience from bank rescue measures

prompted the adoption of legally binding maximum limits on guarantees for central, regional and local governments. The Austrian Stability Pact for 2011 laid down maximum guarantee limits (ceilings) to be set by federal and regional legislation and defined requirements with regard to the provision of information and the creation of risk provisions.

This article presents the levels of existing (explicit) guarantees (sureties, guarantees, comfort letters, etc.) as at end-2011 and contrasts them with the binding guarantee ceilings valid for the Austrian central, regional and local government authorities since 2012. From today's perspective, it can be assumed that, in general, these guarantee limits will be met; however, they have been implemented in a manner that is not particularly restrictive. We provide additional proposals how to limit budgetary risk due to contingent liabilities. This article is based on the study "Government Guarantees for Nonpublic Entities in Austria – How Effective Are the New Guarantee Ceilings in Limiting Guarantee Risk?" (Hauth and Grossmann, 2013), commissioned by the Government Debt Committee.